

## Echtheitsfragen bei Stephan von Langton.

Von Artur Landgraf in Bamberg.

F. Brommer<sup>1)</sup>, der mit zu den ersten zählte, die in nachdrücklicher Weise auf das Studium der scholastischen Handschriften hinwiesen, hat meines Wissens zum erstenmal dargetan, daß ein durchgreifender Unterschied zwischen den beiden in zwei Pariser Handschriften erhaltenen, dem Stephan Langton ausdrücklich zugeschriebenen Werken besteht. F. Gillmann<sup>2)</sup> hat dann im Jahre 1913 noch auf eine wesentliche Verschiedenheit zwischen den Sammlungen der Pariser Nationalbibliothek und der ebenfalls Stephan zugeschriebenen Summe des Cod. Patr. 136 der Bamberger Staatsbibliothek aufmerksam machen können. 1923 habe ich die große Wahrscheinlichkeit dargetan, die für eine Zuweisung des Cod. Vatic. lat. 4297 an Langton spricht.<sup>3)</sup>

Der Beweis für das Letztere lautet: „Nach dem Incipit (des Cod. Vatic. lat. 4297, das von Grabmann mit B. de Lang gelesen wurde) ist sicher nicht „Lang“ geschrieben, sondern dem „Lang“ noch eine zweite Silbe angefügt. Ferner ist es auch durchaus nicht sicher, daß hier B. zu lesen ist. Da nämlich aus dem Codex deutlich erscheint, daß der Schreiber oft verständnislos die Vorlage nachmalte und so Buchstaben verwechselte, kann ein Fehler in B. ange-

<sup>1)</sup> Die Lehre vom sakramentalen Charakter in der Scholastik bis Thomas von Aquin inklusive. (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte.) Paderborn 1908.

<sup>2)</sup> Der sakramentale Charakter bei Petrus von Poitiers und bei Stephan Langton. Der Katholik; 113 (Mainz 1913, 2) 74—76. — Man vgl. J. de Ghelincx, La »Somme Théologique« d'Étienne Langton. Recherches de Science Religieuse. 4 (Paris 1913) 255—262. — M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode. Freiburg i. B. (1911) 497—501.

<sup>3)</sup> Das Wesen der läßlichen Sünde in der Scholastik bis Thomas v. Aquin. Bamberg (1923) XIII—XV. — Nur Punkt 3 möchte ich heute nicht mehr aufrecht erhalten. — <sup>4)</sup> Ebenda.

nommen und S gelesen werden, zumal da auch an einer anderen Stelle der Handschrift — die ich mir leider nicht notierte — in gleicher Weise S und B verwechselt sind. Es läge demnach nahe, den Namen Stephan de Langton einzusetzen.“

Auf eine weitere Möglichkeit wurde ich nunmehr durch F. Pelster aufmerksam gemacht, dem ich auch verschiedene Kollationen mit der römischen Handschr. zu verdanken habe: Das B ist im Codex sonst durchweg anders gemacht als hier. Wenn man nicht von einem verunglückten S sprechen wollte, an dem der untere Schlußstrich zu hoch hinaufgeriet, so liegt nahe, daß der Schreiber zuerst ein L machen wollte, dann aber bemerkte, daß die Vorlage S hatte und nun dieses S über das L setzte. Es lassen sich wenigstens die sonst in der Hs. vorkommenden Grundzüge von S und L in dem sog. B feststellen.

1923 war ich noch betreff der Bamberger und der Vatikanischen Hs. zu folgenden Ergebnissen gekommen:

1) Cod. Vatic. lat. 4297 hat einen Mann zum Verfasser, der bedeutende Bibelkommentare geschrieben hat. Er beruft sich selbst auf seine Kommentare zu den Paulusbriefen. So p. 41 (fol. 41a): „Quia Christus quinquies effudit sanguinem suum pro nobis, V partitum est totale officium misse, et quia in sola cruce quinary fuit sanguinis effusio, V partitus est canon misse ut plenius diximus supra primam ad Timotheum.“—Qu. 14 (fol. 15): „De fomite tamen dicitur plenius super epistolam ad Romanos.“ — Qu. 38 (fol. 38): „Item super illum locum prime ad Titum: corporalis exercitatio ad modicum utilis est, pietas autem ad tria . . . Solutionem quere in notandis super hunc locum.“ Der Cod. Vatic. lat. 4297 ist also aus einer späteren Lehrperiode seines Verfassers. — Bekanntlich schreibt der Cod. 340 der Stadtbibliothek von Lyon und das Zeugnis des Nikolaus Trevet: „Hic super totam bibliam postillas fecit et eam per capitula, quibus nunc utuntur moderni, distinxit“ Stephan von Langton Bibelkommentare zu.

2) Der Cod. Bamb. Patr. 136 ist in die nächste Nähe der Summa aurea Wilhelms von Auxerre zu rücken; jedenfalls aber nach der Methode bedeutend später als der Cod. Vatic. lat 4297: Der Cod. Bamb. Patr. 136 würde also schon in die Kardinalsjahre Stephans zu verlegen sein.

3) Der Bamberger und der römische Codex können, da sie beide in die Spätjahre Stephans zu verlegen wären, nicht beide von ihm stammen.<sup>1)</sup>

Ich habe auch noch die Bemerkung hinzufügen können, daß die liturgischen Teile der Bamberger Hs. merkwürdiger Weise nichts mit den liturgischen Traktaten des Papstes Innozenz III. gemeinsam haben und daß ihre Vorlage letztlich sich bei Ivo von Chartres und im *Speculum de mysteriis ecclesiae* eines unbekanntem Verfassers findet.<sup>2)</sup>

Das Auftreten der Frage über die zwei Schwerter in der Vatikanischen Hs. und die weiteren bereits genannten Gründe schienen mir damals nahezulegen, die Vatikanische Hs. Stephan zuzuschreiben, die Bamberger ihm aber abzusprechen.<sup>3)</sup> Ein endgültiges Urteil konnte erst möglich werden nach Einsichtnahme in die beiden Pariser Hs.

Eine solche sollte im vergangenen Jahre bei einem kurzen Aufenthalt in Paris erfolgen. Leider aber konnte ich nur Cod. lat. 14 556 erhalten, da die andere damals nach auswärts verliehen war.

Mittlerweile hat aber O. Lottin<sup>4)</sup> dargetan, daß diese zweite Pariser Hs. (Cod. lat. 16 385) identisch ist mit der Vatikanischen Hs. und zugleich auch auf die interessante Tatsache hingewiesen, daß aus dem Cantuariensis sich bei Roland von Cremona ein Zitat findet, das nicht mit Cod. lat. 14 556, sondern eher mit Cod. lat. 16 385 in Einklang steht.

Obwohl es mir bisher noch nicht gelungen ist, den Cod. 695 der Stadtbibliothek von Arras sowie Cod. 230 (fol. 212—293) der Bibliothek von Avranches und Cod. 434 der Bibliothek von Douai zu untersuchen, die ebenfalls dem Langton zugeschriebene Quaestionen bringen und von denen die ersten beiden nach den Angaben Ghellinks (a. a. O. 261) mit dem Cod. Vatic. lat. 4297 inhaltlich identisch sein dürften, glaube ich doch, auf Grund von Vergleichen zwischen Cod. Vatic. lat. 4297, Cod. lat. 14 556 der Pariser Nationalbibliothek, Cod. Patr. 136 der Bamberger Staatsbibliothek und Cod. lat. 353 der Erlanger Universitätsbibliothek zu Ergebnissen gekommen

<sup>1)</sup> Ebenda.

<sup>2)</sup> Eine ungedruckte liturgische Abhandlung des Kardinals Stephan von Langton. *Theologie und Glaube*. 15. Paderborn (1923) 258—267.

<sup>3)</sup> Ebenda, 267.

<sup>4)</sup> *Les premiers linéaments du traité de la syndérèse au moyen âge*. *Revue Néoscholastique de Philosophie* 12 (Louvain 1926) 430 Anm. 3.

men zu sein, die von einer Lösung der Authentizitätsfrage der Langton zugeschriebenen Werke, soweit das in diesen Hs. Erhaltene in Betracht kommt, nicht mehr weit entfernt sein dürften. In den folgenden Ausführungen sei nur das Wesentlichste gebracht.

### 1. Cod. Patr. 136 der Bamberger Staatsbibliothek.

Die Handschrift gehört dem 13. Jahrhundert an.<sup>1)</sup>

Incipit (Fol. 1): „Summa magistri Stephani Cantuariensis archiepiscopi.“

Beginnt (Fol. 1): „Breves dies hominis sunt et numerus mensium eius inter . . .“

Endet (Fol. 98 v). „qui est de ea participatione fidei, spei, caritatis. — Explicit summa magistri Stephani Cantuariensis archiepiscopi.“

Das Werk ist ohne Zweifel als einheitliche Summe beabsichtigt. Dafür bürgt sein ganzer Aufbau, ferner Wendungen wie: „Propositis et expositis diligenter X preceptis legis, que perti[nent] ad dilectionem Dei et proximi, restat agere de caritate, que est dilectio Dei propter se et proximi propter Deum. Hic autem primo occurrit nobis illa questio, qua queritur, an caritas semel possit amitti.“<sup>2)</sup>

Ebenso: „De incarnatione. — Congruo et spatioso communium questionum transmisso itinere, tandem ad illam distinctionem propositi operis accedamus . . .“<sup>3)</sup>

Dem ersten<sup>4)</sup> und zweiten Teil<sup>5)</sup> ist ein eigener Prolog vorausgeschickt. Derjenige des zweiten Teiles ist ein wörtlicher Auszug aus dem des ersten und betont nur die Kürze, deren sich ohne Verzicht auf die Klarheit das Werk befleißigen soll. Die Abfassungszeit dürfte vor 1215 anzusetzen sein, da sich noch keine Anspielung auf das Beichtdekret des 21. Kanons des vierten Laterankonzils findet, obwohl Gelegenheit genug dazu wäre. Umgekehrt aber läßt sich ein deutlicher Kontakt mit der Summa aurea des Wilhelm von Auxerre feststellen.<sup>6)</sup> Wenn ich auf Grund meiner bereits erwähnten Beweisführung, zu der noch das von Lottin bei Roland von Cremona gefundene Zitat tritt, an der Authentizität der im Cod. Vatic. lat. 4297 enthaltenen Quaestionen festhalte, entsteht die Frage nach der Authentizität der Bamberger Summe.

Zwischen beiden Hs. konnte ich keine wörtliche Uebereinstimmung feststellen. Auch ist der Aufbau der beiden gleichen

<sup>1)</sup> Man vergl. F. Leitschuh und H. Fischer, Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bamberg (1903) 523.

<sup>2)</sup> Fol. 42 v. — <sup>3)</sup> Fol. 53. — <sup>4)</sup> Fol. 1. — <sup>5)</sup> Fol. 12 v.

<sup>6)</sup> A. Landgraf, Das Wesen der läßlichen Sünde. 71, 233.

Quaestionen verschieden. Wesentliche und nicht durch die Entwicklung eines Autors erklärbare Meinungsverschiedenheiten zeigten sich aber nicht. Eine große Schwierigkeit gegen die Identität der Verfasser beider Werke macht einzig der stilistische Charakter.

Bamb. Patr. 136 leitet nämlich die Beweisführung für seine Ansicht fast regelmäßig mit „Ad hoc“ ein, eine Eigentümlichkeit, die ich für den Beginn des 13. Jahrhunderts sonst nirgends feststellen konnte, auch nicht im Cod. lat. 14 556 der Pariser Nationalbibliothek und nicht im geringsten im Cod. Vatic. lat. 4297.

Dennoch scheint daraus noch nicht notwendig eine Verschiedenheit des Verfassers sich zu ergeben. Es genügt daran festzuhalten, daß die Summe des Bamb. Patr. 136 beträchtlich später entstanden ist als die Quaestionen des Vatic. lat. 4297, die teilweise der Zeit entstammen, in der Langton seinen Kommentar zum 1. Brief an Timotheus vollendet, den zu Titus aber noch nicht geschrieben hatte.

Die Bamberger Summe ist obendrein allem Anschein nach nicht aus Vorlesungen oder dem praktischen Schulgebrauch hervorgegangen, sondern sofort als Buch gedacht worden, das in knapper Form alles Wissenswerte bieten sollte.<sup>1)</sup> Daraus allein schon dürfte sich die wesentliche Verschiedenheit im Aufbau der Quaestionen herleiten.

Der Unterschied in der Methode fordert aufs entschiedenste, die Bamberger Summe beträchtlich später anzusetzen. Vatic. lat. 4297 steht methodisch in der Nähe des Petrus von Poitiers, Bamb. Patr. 136 mehr in der Nähe Simons von Tournai. Der Inhalt aber weist letzterem bei der Summa aurea einen Platz an. — Die gleiche Reihenfolge wird auch durch das Incipit angedeutet. Das des Cod. Vatic. lat. 4297<sup>2)</sup> lautet nämlich: „Incipit Summa magistri S. de Langton“. Das des damit identischen Cod. lat. 16 385 der Pariser Nationalbibliothek: „Incipit Summa magistri

<sup>1)</sup> Im Prolog findet sich folgende Stelle (Fol. 1): „Paucis esto contentus, et cum multa perlegeris, ex multis tibi certum aliquid excerpe, quod excoquas animo diligenti, ut excoctum fideliter nec crudos generet sensus neque ad nauseam naturam provocet indignantem, sed quod mentis palato bene respondeat et esurienti animo dulcem alimoniam et iucundas delicias subministret. Melius est pauca, que in substantiam cito transeunt, avide degustare, quam stomacho nauseanti singula ligurrire. Presertim fastidii conciliatrix est prolixitas, et librorum confusio humane memorie, que nimis est lubrica, novercatur.“

<sup>2)</sup> Fol. 1.

Stephani de Languotona<sup>1)</sup> Beide kennen also Stephan nur als magister, nicht aber als Erzbischof, als den ihn das Incipit des Cod. Bamb. Patr. 136 bezeichnet. Da die Bamberger Summe nur als Buch entstanden ist und nicht dem Zwecke von Vorlesungen diene, dürfte sich die Annahme nicht so leicht von der Hand weisen lassen, daß sie erst aus der Bischofszeit Stephans von Langton stammt.

## 2. Cod. lat. 14556 der Pariser Nationalbibliothek

(Fol. 164 bis 266).

Die Handschrift gehört dem 13. Jahrhundert an.

Incipit (Fol. 164): „Incipiunt tituli questionum magistri Stephani Cantuariensis episcopi.“

Beginn: „Latria est cultus soli Deo ... exhibendus.“

Explicit (Fol. 266): „Expliciunt questiones magistri Stephani Cantuariensis episcopi.“

Voraussetzung der Untersuchung ist auch hier eine mehr oder minder allgemeine Authentizität der Quaestionen des Cod. Vatic. lat. 4297.

Es fällt sofort die Verschiedenheit des Beginnes und Schlusses beider Handschriften auf.<sup>2)</sup> Dennoch aber ist eine ganze Reihe von Quaestionen beiden gemeinsam. Da mir nur meine zu anderen Zwecken gemachten Auszüge zur Verfügung stehen, macht die folgende Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Cod. Vatic. lat. 4297.

1) q. 2 (Fol. 2): „Quodcumque ligaveris etc. et quodcumque solveris etc. Et in Johanne: quorum remiseritis peccata, remissa sunt ...“

2) q. 4 (Fol. 4): „In iustificatione hominis III<sup>or</sup> concurrunt, scilicet gratia ...“

3) q. 38 (Fol. 38): „... Dicimus ergo quod illa VII dona, que enumerat Ysaïas, non sunt ...“

4) q. 39 (Fol. 39): „Semivivus ille, qui incidit in latrones, spoliatus est gratuitis ...“

Paris. Nationalbibliothek,  
Cod. lat. 14556.

(Fol. 169<sup>v</sup>): „De remissione.— Quodcumque ligaveris etc. et quodcumque solveris etc. Et in Johanne: quorum remiseritis peccata, remissa sunt ...“

(Fol. 189<sup>v</sup>): „De contritione. Queritur de contritione. In iustificatione hominis concurrunt III<sup>or</sup>, scilicet gratia ...“

(Fol. 229<sup>v</sup>): „... Dicimus ergo, quod illa VII dona, que enumerat Ysaïas, non sunt ...“

(Fol. 230<sup>v</sup>): „De malo, quid mali inferat. — Semivivus ille, qui incidit in latrones, spoliatus est gratuitis ...“

<sup>1)</sup> O. Lottin, Les premiers linéaments. 431. <sup>2)</sup> Ebenda

5) q. 1 (Fol. 1): „Quod homo possit resurgere in tanta caritate, a quanta cecidit, constat. Sed queritur, utrum possit resurgere in minori. Hoc quidam concedunt. Contra: apostolus ad Romanos: Sanctis omnia cooperantur in bonum . . .“

6) q. 11 (Fol. 11): „Ut ea, que iam dicuntur, plenius intelligantur, genera timorum distinguantur. que sunt IV . . .“

7) q. 12 (Fol. 12): „ . . . Si quis querit temporalia, constituendo finem sub fine . . .“

8) q. 13 (Fol. 13 v): „ . . . Quicumque timet initialiter, ponit finem sub fine, scilicet . . .“

(Fol. 232 v): Utrum homo possit in tanta caritate resurgere, in quanta cecidit, vel in maiori. — Queritur utrum homo possit in tanta caritate [resurgere], in qua cecidit, vel in maiore. Hoc constat. Sed queritur, utrum possit resurgere [Fol. 233] in minori. Quod quidam concedunt. Sed contra: apostolus ad Romanos: Sanctis omnia cooperantur in bonum . . .“

(Fol. 255 v): „De VI speciebus timoris. — Ut ea, que hic dicuntur, plenius intelligantur, notanda sunt VI genera timoris . . .“

(Fol. 256): „ . . . Item si quis querat temporalia, constituendo finem sub fine . . .“

(Fol. 257 v): „ . . . Quicumque timet initialiter, ponit finem sub fine, scilicet . . .“

Die beiden Sammlungen gemeinsamen Fragen stellen nun in der Pariser Hs. keineswegs eine in der Scholastik so häufige Entlehnung fremden Eigentums dar, sie treten vielmehr auch hier als Eigentum Stephans von Langton auf. Diese Behauptung stützt sich nicht bloß auf das Incipit und auch nicht auf die überraschend große Zahl der wörtlich gleichen Fragen, wie sie nur selten in einem Plagiat sich zeigt, sondern vor allem auf den Umstand, daß Verweise auf andere Werke Langtons, die in der ersten Person geschrieben sind, auch in der Pariser Hs. wiederkehren, was bei einem Plagiat wohl vermieden worden wäre.

So lesen wir:

Cod. Vatic. lat. 4297 q. 12 Schluß (Fol. 13): „Immo ex cupiditate. Istud notavimus plenius super istud verbum prime ad Corinthios: >sive manducatis, sive bibitis, vel aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite«. Ibi enim disputavimus de fine actionum.“

Paris 14556 (Fol. 257): „Immo ex cupiditate. Illud notavimus plenius super illud verbum prime ad Corinthios: >sive manducatis, sive bibitis, vel aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite«. Ibi enim disputavimus de fine actionum.“

Leider ist es mir augenblicklich unmöglich, ein anderes Zitat nachzuprüfen, das unter Umständen sogar Aufschluß über die Entstehungszeit der in der Pariser Hs. enthaltenen Quaestionensammlung geben könnte. Im Cod. Vatic. lat. 4297 (fol. 38) findet sich vermerkt: „Item super illum locum ‚prime ad Titum‘ corporalis exercitatio ad modicum utilis est, pietas autem ad tria . . . Solutionem quere in notandis super hunc locum.“ Es wird also hier der Kommentar zum Titusbrief noch als unausgearbeitet genannt. Interessant wäre es nun, ob in der Pariser Hs. sich ‚notandis‘ oder ‚notatis‘ findet. Wäre ‚notatis‘ zu lesen, so würde damit immerhin ein Anhaltspunkt für die Posteriorität der Pariser Sammlung gegeben sein.<sup>1)</sup>

Ueber das Verhältnis beider Hs. zueinander ergab sich des weiteren noch folgendes: Es finden sich auf der einen Seite Unebenheiten der Vatikanischen Hs., die ungemein schwer zu lesen ist, in der Pariser Hs. geglättet.

Z. B. Vatic. lat. 4297 q. 2 (Fol. 2v): „Sed multipliciter, quod ligari dicitur quis in celo, scilicet quod per approbationem sententie vel per observantiam sententie. Ultimo modo dictum est, quod quidquid ligat sacerdos super terram, erit ligatum et in celis, id est curia celestis reputat omnem talem ligatum quoad observantiam sententie. Sed nunquam a curia celesti sententia pastoris approbatur, nisi ordine ordinario feratur. Sed licet, cum sententia fuit iniusta et iniuste data, tenenda est et timenda. Ad hoc enim reputat, dummodo ille, qui dat sententiam, maneat in iurisdictione sua, quod non facit, si ordinem non servet vel modum, si excommunicet post appellationem, vel in dando sententiam exprimat suum errorem.“

Paris 14556 (Fol. 170): „Sed nota, quod dupliciter dicitur quis ligari in celo, propter approbationem sententie vel observantiam sententie. Ultimo modo dictum est, quod quidquid ligat sacerdos super terram, erit ligatum in celo, id est curia celestis approbat omnem talem ligatum et reputat quoad observantiam sententie. Sed nunquam approbat sententiam pastoris, nisi ordine iudiciario faciat. Sed licet sententia fuerit iniusta vel iniuste data, tenenda est et timenda. Ad hoc enim semper tenet hominem ligatum curia celestis, dum illud, quod datur, sit de iurisdictione dantis, et dans ordinem servet vel modum scilicet ut non excommunicet post appellationem vel dando sententiam non exprimat errorem.“

Es sind aber umgekehrt auch Stellen der Pariser Hs. in der Vatikanischen redigiert.

<sup>1)</sup> Das entsprechende Zitat müßte sich in der Pariser Hs. auf Fol. 229v in der Quaestio über die ›dona Spiritus Sancti‹ finden.

Z. B. Vatic. lat. 4297 q. 4 (Fol. 4).  
 In der Frage de contritione:  
 „Dicimus: In octo beatitudinibus, de  
 quibus dicit Mattheus, motus talis habet  
 aliud donum, a quo procedit, quia ibi  
 luctus dono scientie aptatur iuxta illud  
 in Ecclesiaste, qui apponit scientiam,  
 apponit et dolorem, et iterum: cor  
 sapientis, ubi tristitia.

Item, qui conteritur de peccato, in  
 eo, quod conteritur, punitur a Deo pro  
 peccato suo, et iuste, id est existentibus  
 meritis punitur. Ergo meruit pro  
 peccato suo puniri hac contritione.  
 Ergo peccato mortali meruit bonum,  
 scilicet augmentum caritatis, quod  
 falsum est. Immo penam eternam.

Item videtur, quod peccator per con-  
 tritionem absolvatur semper ab omni  
 pena, quia quantulumcumque contritio  
 sufficit ad deletionem culpe et pene  
 eterne. Et cum pena eterna debetur  
 peccato mortali, ergo cum punitur per  
 contritionem, absolvitur a peccato,  
 scilicet quoad penam et culpam. Et  
 ita post contritionem nulli pene est  
 obnoxius.

Dicimus, quod quamlibet post con-  
 tritionem non debeatur pena eterna,  
 non tamen semper per contritionem  
 absolvitur penitus a pena, puta quod  
 si contritio sit minus sufficiens et  
 pena eterna sit commutata in tempo-  
 ralem. Sed tunc primo absolvitur peni-  
 tus, cum primo sustinuit penam com-  
 mutatam. Sicut si creditor commu-  
 taverit debitori suo frumentum in  
 avenam, non prius absolvitur penitus  
 debitor a frumento, quam solverit totam  
 avenam.“

Paris 14556 (Fol. 189 v): B quia  
 non habet aliud donum, a quo pro-  
 cedit, ut habetur in cathalogo VIII bea-  
 titudinum, de quibus agit Matheus in  
 evangelio. Luctus adaptatur dono  
 scientie. Unde Salomon: qui apponit  
 scientiam, apponit et dolorem, et cor  
 sapientis, ubi tristitia.

Item iste, qui conteritur pro peccato  
 hac contritione. Ergo peccato mortali  
 meruit annexum caritati. Immo pene  
 eterne.

Item videtur, quod homo per con-  
 tritionem semper absolvatur ab omni  
 pena, quia quantulumcumque contritio  
 sufficit ad deletionem pene et reatus  
 peccati. Et cum pena eterna debetur  
 peccato mortali, ergo per contritionem  
 absolvitur a toto de peccato. Et ita  
 post contritionem nulli pene est ob-  
 noxius.

¶ Licet per contritionem non dele-  
 atur pena eterna, puta si contritio sit  
 minus sufficiens, licet sit commutata  
 in penam temporalem. Sed tunc primo  
 absolvitur, quando sustinuit penam  
 commutatam. Sicut si debitor commu-  
 tavit debitori frumentum in avenam,  
 non prius absolvitur debitor a fru-  
 mento, antequam avenam dederit.“

Die Pariser Fassung erscheint hier wie ein Reportatum — wie  
 ließen sich sonst die sinnstörenden großen Auslassungen erklären? —,  
 die Vatikanische wie eine Redaktion.

Eine ähnliche Stelle ist:

Vatic. lat. 4297 q. 11 (Fol. 11). — Paris 14556 Fol. 255 v.

Es gibt somit in beiden Hs. Quaestionen, die mangelhaft sind und durch die entsprechende Quaestion der anderen Hs. verbessert werden. Die gleichen Quaestionen der einen Hs. einfachhin als Redaktion derjenigen der anderen darzustellen, wäre darum ein übereilter Schluß. Immerhin muß aber betont werden, daß die Vatikanische Hs. in graphischer Hinsicht den Eindruck größter Flüchtigkeit macht und bei der Lektüre die größten Anforderungen an Auge und Geduld stellt, während die Pariser kalligraphisch kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Um über das Verhältnis beider Sammlungen zueinander Weiteres feststellen zu können, müssen wir noch einen anderen Weg einschlagen und das wissenschaftliche Niveau der in beiden verschiedenen, das gleiche Thema behandelnden Quaestionen prüfen. Auch daraus kann sich höchstens ergeben, daß Teile der einen Hs. später anzusetzen sind als Teile der anderen.

Ich möchte hier nur die Frage über den Unterschied zwischen Makel und Reat heranziehen:

In der Pariser Hs. finden wir — was alles die Vatikanische noch nicht kennt — den Unterschied zwischen philosophischen und theologischen Tugenden schon als einen Unterschied zwischen *virtutes politicae* und *theologicae* bezeichnet, eine Terminologie, die z. B. auch Praepositinus noch fremd ist, sich aber bereits bei Wilhelm von Auxerre findet. Auch sonst ist hier in der Pariser Hs. die Terminologie bereits ausgebildeter:

Vatic. lat. 4297 q. 101 (Fol. 81<sup>v</sup>): „Responsio: Non, sed unum tantum et eundem habebit in prima mediante et in omnibus aliis. Reatus enim non est de genere successorum, et tantus est in prima mediante, quantus in toto residuo. Et idem, quia eadem voluntas ad eundem finem. Sed crescit reatus per successionem temporum, non dico in quantitate, sed in intensione. Quandoque ergo eadem voluntas et idem gradus actionis, idem erit reatus ut in prefata ratione. Quare non diverse voluntates, sed ad diversa diversi erunt reatus. Ut si modo vadam, ut fornicer; iam ut occidam; sic inerunt diversi reatus. — Diverse vero actiones, licet ad eundem finem relate, diversos faciunt reatus, ut visus et alloquium et tactus.

Paris 14556 (Fol. 247): Dicimus, quod si actiones sint diversarum specierum, diversos et proprios habent (?) reatus, sive sint diverse intentiones, sive eodem, ut in illo qui causa fornicationis eandem tangit et osculatur. Alius autem reatus tangendi et alius osculandi, licet eadem sit intentio ad fornicandum. Si vero actiones essent eiusdem speciei et continue ad efficiendum unam totaliter, unus solus est ibi reatus, nisi intentio permutetur, et ille reatus incipit esse in primo instanti actionis. Nihilominus quilibet pars totalis tamen actionis suum habet proprium reatum, quia ille unicus reatus est cuiuslibet partis actionis; et secundum originem, quia aut quoad augmentum (!) aut quoad augmentum intensiois, quia ratione cuiuslibet

partis male actionis crescit reatus in quolibet instanti, intenditur autem in nullo instanti. Potest dici, quod suscipit tantum intensionem, quia inde sequeretur infinitas. Ideo autem in primo instanti actionis potius quam in alio contrahitur, quia tunc in illa actione incipit homo esse malus, et quilibet pars actionis, dummodo intentio non mutetur, et ad cumulum (?) et ad augmentum reatus illius.

Auf den Zustand ähnlicher größerer Entwicklung einer Lehre in der Pariser Hs. macht auch O. Lottin<sup>1)</sup> aufmerksam.

Weitere Handhaben scheinen stilistische Eigentümlichkeiten zu liefern. Es fällt nämlich auf, daß die einzelnen Lösungen zur Frage über den Unterschied zwischen Reat und Makel in der römischen Hs. immer mit ‚Responsio‘ beginnen, in der davon verschiedenen der Pariser Hs. aber mit ‚Solutio‘ oder ‚Dicimus‘. Umgekehrt hat in der bereits gebrachten Frage „de contritione“<sup>2)</sup>, die Pariser Hs. R, die römische aber, die Redaktion zu sein scheint, ‚Dicimus‘. Sonst aber konnte ich in den Fragen, die beiden Hs. wörtlich gemeinsam sind, als häufigste Ueberleitung zur Lösung ‚Dicimus‘, selten ‚Solutio‘, ausnahmsweise ‚Nobis videtur‘, niemals aber wieder nach meinen Aufzeichnungen ‚Responsio‘ oder ‚Respondemus‘ finden. Eine genaue Beobachtung dieser stilistischen Eigentümlichkeit könnte wohl über die Zeitunterschiede Aufschluß geben, die zwischen den einzelnen Fragen bestehen. Wie sich aus den gebrachten Beispielen ergibt, wären die Quaestionen mit ‚Responsio‘ und ‚Respondemus‘ früher anzusetzen als diejenigen mit ‚Dicimus‘ und ‚Solutio‘. Am ‚Dicimus‘ hat dann Stephan auch in seiner Bamberger *Summe* festgehalten.

Nach dem Gesagten läßt sich also wohl manches über das Prioritätsverhältnis einzelner Quaestionen finden, nicht aber der ganzen Sammlungen. Wie sind nun aber die beiden Sammlungen selber zu erklären, die gemeinsames Gut in verschiedener Reihenfolge führen, die für gleiche Fragen verschiedene Abhandlungen bringen, die teilweise in sonst wörtlich gemeinsamen Fragen die Mängel der anderen verbessern.

Die einzige mögliche Erklärung dürfte die sein, daß die Quaestionen ursprünglich nur einzeln erhalten

<sup>1)</sup> A. a. O. — <sup>2)</sup> Man vergl. oben S. 316.

waren, erst nachträglich gesammelt wurden und so zwei unvollständige Sammlungen entstanden. Vielleicht wurde dabei auch manches nichtauthentische Stück mit eingereicht.

### 3. Die Quaestionen des Cod. 353 (Fol. 65—103<sup>v</sup>) der Erlanger Universitätsbibliothek.

Denifle<sup>1)</sup> und Mandonnet<sup>2)</sup> haben diese 63 anonymen Quaestionen Stephan von Langton zugeschrieben. Tatsächlich findet sich schon in einer der ersten die von Langton verteidigte Ansicht über das Wesen der Erbsünde.<sup>3)</sup> Auch Grabmann<sup>4)</sup> hat wohl auf Grund des methodischen Charakters auf solche Zusammenhänge hingewiesen, wiewohl er die Quaestionen dem Stephan absprach.

Die Handschrift gehört dem 13. Jahrhundert an.

Beginn (Fol. 65): „Queritur, quid sit votum. — Votum duobus modis solet describi a magistris.“

Ende (Fol. 103<sup>v</sup>): „per Spiritum Sanctum, quia potest sumi hec particula »per« prout sumpta est in hac questione, ubi scilicet notet.“ Das letzte Blatt dieses Quaternions ist abgeschnitten und damit fehlen auch noch einige zu der letzten Frage gehörende Teile.

Bis Fol. 85a bilden die Fragen sicher eine Einheit, die sich kundtut in Ueberleitungen wie ‚Post predicta agendum est‘ (Fol. 68<sup>v</sup>), ‚Consequenter queritur‘ (69, 72, etc.). Nachher fallen solche Uebergänge vollständig fort.

Dieser zusammenhängende Teil entstammt frühestens dem Jahre 1231. Hier wird nämlich Praepositinus schon als tot, wenn

<sup>1)</sup> Denifle-Chatelain, Chartularium Universitatis Parisiensis. I. (1890) 99.

<sup>2)</sup> P. Mandonnet, Siger de Brabant et l'averroïsme latin au 13<sup>me</sup> siècle. Louvain (1911) 51.

<sup>3)</sup> Langton. Cod. Vatic. lat. 4297 q. 14 (Fol. 14<sup>v</sup>): Ideo et nos sine preiudicio dicimus ad presens, quod originale peccatum non est fomes nec pronitas peccandi, sed quedam macula anime cum pronitate peccandi annexa. Et illa macula deletur in baptismo.“ — Erlangen, Cod. 353 (Fol. 69): „Dicimus, quod quedam ignorantia est peccatum non quoad defectum scientie, qui pena est, sed quoad quendam reatum illi defectui [69<sup>v</sup>] adnexum, sicut originale peccatum dicitur esse peccatum non quoad pronitatem peccandi, que etiam post baptismum remanet, sed quoad quandam maculam illi pronitati adnexam.“

<sup>4)</sup> Die Geschichte der scholastischen Methode. II. 500.

auch noch in frischer Erinnerung bezeichnet.<sup>1)</sup> Praepositinus soll aber im Jahre 1231 noch gepredigt haben.<sup>2)</sup> Da Langton bereits 1228 starb, kommt er dafür als Verfasser nicht mehr in Betracht.

Ich konnte aber feststellen, daß die letzten drei Fragen dieser Erlanger Hs. wörtlich Stephan von Langton entnommen sind: 1) „Quator sunt nomina apud Grecos, scilicet usia, usiosis, ypostasis, prosopon“<sup>3)</sup> 2) „Utrum idem sit reatus et macula“<sup>4)</sup> 3) „Terminos nulli transgredi licet, quos posuerunt nobis sancti Patres et precipue Augustinus dicentes Patrem operari per Filium et non econverso“<sup>5)</sup>

---

<sup>1)</sup> Fol. 83: „Celebrior est opinio, quod caritas minui non potest. Diceba Prepositinus pie memorie contrarium.“

<sup>2)</sup> Lecoy de la Marche, La chaire française au moyen âge. Paris (1886) 86—89. — Man vgl. M. Grabmann, Die Geschichte. II. 553.

<sup>3)</sup> Langton, Cod. Vatic. lat. 4297 q. 31 (Fol. 31—32 v). — Erlangen, Cod. 353 Fol. 100 v—102.

<sup>4)</sup> Langton, Cod. Vatic. lat. 4297 q. 101 (Fol. 81 v—82). — Erlangen, Cod. 353 Fol. 102—102 v.

<sup>5)</sup> Langton, Cod. Vatic. lat. 4297 (Fol. 26—27 v). — Erlangen, Cod. 353 Fol. 102 v—103 v (Ende d. Hs.).